

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1  $\mathcal{M}$  30  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15  
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 151.

Donnerstag, 28. Dezember 1899.

35. Jahrgang.

## N u n d s c h a u.

— Gestorben: 24. Dezbr. zu Ulm  
Gustav Pfizer, früher Landgerichtsrat und  
Rechtsanwalt, 59 J. a.; — zu Möhringen  
a. J. Oekonom Karl Grundler, 74 J. a.;  
— zu Stuttgart Maschinenfabrikant Kasael  
Stahl, 56 J. a.

Stuttgart. Nachdem der bis-  
herige Vizepräsident der Kammer der  
Standesherrn Graf Nechberg-Rothem-  
löwen von S. M. dem König zum Präsi-  
denten der Kammer (an Stelle des krank-  
heitshalber zurückgetretenen Fürsten von  
Waldburg-Zeil) ernannt worden ist, wurde  
in der v. Sitzung der Fürst von Löwen-  
stein-Vertheim-Freudenstadt mit 25 von  
27 abgegebenen Stimmen zum Vizepräsi-  
denten gewählt.

Stuttgart, 25. Dez. Die Firma  
Brüder Landauer in Ulm hatte gegen  
den Schriftleiter des Organs des Württ.  
Schutzvereins für Handel und Gewerbe  
„Die Geschäftswehr“, Hermann Hiller  
Privatklage wegen Beleidigung beim N.  
Amtsgericht Stuttgart erhoben. Die ge-  
nannte Firma ließ nämlich im März d. J.  
mit dem „Schwarzwälder Boten“ Offerte  
verbreiten, in denen 6 Stück feinst leinene  
Taschentücher zu Mk. 1.20 angeboten  
wurden. Tatsächlich erhielten dann die  
Besteller linon- d. h. baumwollene Taschen-  
tücher. In No. 5 der „Geschäftswehr“  
vom 1. Mai d. J. unterzog der Angeklagte  
diese Art der Reklame einer scharfen  
Kritik, behauptete, daß es sich im vorlie-  
genden Fall um „Qualitätsverschleierung“  
handle und warnte gleichzeitig vor den  
„besprechenden“ Druckfehlern in der Offerte  
der Firma Landauer. (Als ein Druckfehler  
war von derselben das Wort „leinene“  
bezeichnet worden.) Gleichzeitig stellte der  
Schutzverein Strafantrag gegen die Brüder  
Landauer wegen unlauteren Wettbewerbs  
bei der Staatsanwaltschaft Ulm. Das  
Gericht entschied dahin: die Privatklage  
der Brüder Landauer wird zurückgewiesen  
und es haben dieselben die Kosten des  
Verfahrens einschließlich der dem Ange-  
klagten erwachsenen notwendigen Auslagen  
zu tragen.

— Im nächsten Jahre wird die  
Württembergische Postverwaltung weitere  
Postfreimarken zu 30 Pfg. und zu 40 Pfg.  
ausgeben. Dieselben werden, wie der  
„St. Anz.“ mitteilt, mit demselben Marken-  
bild wie die übrigen Freimarken in zwei-  
farbigem Buchdruck auf weißem Papier  
hergestellt werden und zwar die Marken  
zu 30 Pfg. orangefarbig, diejenigen zu

40 Pfg. karminfarbig je mit schwarz auf-  
gedruckter Wertzahl.

Tübingen. Die des Gattenmords  
beschuldigte frühere Wirtin Faas in  
Liebenzell war im Jahre 1893 von dem  
hies. Schwurgericht freigesprochen worden.  
Nachdem sich nunmehr neue Thatsachen  
und Beweismittel für ihre Schuld ergeben  
haben, erfolgte deren Wiederverhaftung und  
Einlieferung in das Untersuchungsgefäng-  
nis zu Tübingen.

Pforzheim, 27. Dez. Die festliche  
Ruhe der Feiertage sollte jäh unterbrochen  
werden durch die Kunde von einem  
schweren Verbrechen, das in der Nacht  
vom 24. zum 25. d. Mts. verübt wurde.  
In der genannten Nacht um 1/41 Uhr  
wurde beim Gasthaus zur Linde auf der  
Lindenstraße in der Nähe des Gaswerks  
der ledige 20 Jahre alte Gärtler Karl  
Bott von hier mit einem Messer in den  
rechten Oberschenkel gestochen, dabei wurde  
ihm die Schlagader durchstoßen und der  
Tod trat alsbald ein. Der Thäter, ein  
29 Jahre alter Tagelöhner, wurde verhaftet.  
(Friedrich Dürr von Lienzingen.) Die  
Ursache war ein Streit den mehrere  
Personen in der Wirtschaft zur Linde  
miteinander hatten, welcher sich dann auf  
die Straße fortpflanzte. Bott wurde  
nachher in die in der Nähe befindliche  
Wohnung seiner Eltern verbracht. (Beob.)

Karlsruhe, 21. Dez. Kammer-  
sänger Fritz Plank, der bekannte Bay-  
reuther Wotan-Sänger stürzte heute im  
Hoftheater bei der Probe des „Freischütz“  
durch eine doppelte Versenkung in die  
Tiefe und verletzte sich schwer. Der Un-  
fall ereignete sich dadurch, daß Plank,  
der den Erbsörster gibt, zwischen dem 1.  
und 2. Akt über den Hintergrund der  
Bühne ging, auf der das Zimmer des  
2. Akts fertig gestellt wurde. Er soll  
nun trotz eines von einem Arbeiter ge-  
gebenen (verspäteten) Warnungsrufs auf  
die Klappe getreten sein, die direkt in  
die Versenkung führt, durch die später  
Samiel heraufkommt. Der Sturz ging  
durch vier Stockwerke bis in den untersten  
Raum. Es waren sofort drei Aerzte zur  
Stelle. Dieselben stellen mehrere Rippen-  
brüche, einen Bruch des Schlüsselbeins,  
sowie einige starke Kontusionen fest. An-  
scheinend ist auch die Lunge verletzt.

— Eine auffallende Nachricht bringt  
der „Badische Beobachter“ (Zentrums-  
organ). Er schreibt: „Die Enzyklika des  
heil. Vaters, betr. die Aufhebung des  
kirchlichen Eölibatsgesetzes für die Länder

des lateinischen Amerikas liegt uns heute  
in portugies. Text nach einem Blatte aus  
Rio de Janeiro vor. Es heißt darin:  
In Anbetracht, daß der Eölibat nicht  
göttlichen, sondern kirchlichen Rechtes ist,  
durch Konzilien und Päpste verordnet in  
einer Zeit, wo die Verufe zum Igeistlichen  
Stand sehr zahlreich waren, daß aber  
gegenwärtig und besonders im lat. Amerika  
der Verufe zum Priestertum jeden Tag  
seltener wird und viele Pfarreien dort  
verwaist sind und durch den herrschenden  
großen Priesterangel Glaube und Aus-  
übung der Religion Schaden leidet, ferner  
in Anbetracht, daß die Hauptursache,  
warum unsere heutige in materialistischer  
Atmosphäre aufgewachsene Jugend sich vom  
Priesterstand abwendet, im Eölibat zu  
suchen ist, der ein heldenmütiges Opfer,  
eine ganz besondere Gnade erfordert, die  
nicht allen gegeben ist, in Anbetracht dieser  
schwerwiegenden Gründe habe Se. Heiligkeit  
nach vorheriger Konsultation der ehr-  
würdigen Väter des Konzils den Priestern  
des lat. Amerika die Freiheit gegeben,  
eine Ehe einzugehen. Zum Schlusse rät  
der Papst aber, das Vollkommene und  
eines Priesters Würdigere zu erwählen  
und den Eölibat auch fernerhin zu be-  
obachten.

Berlin, 21. Dez. Die Stadtverord-  
netenversammlung hat heute in nament-  
licher Abstimmung mit 79 gegen 18 Stimmen  
die Anstellung von Schulärzten vom 1.  
April 1900 ab beschlossen. Es handelt  
sich um die Anstellung von 20 bis 24  
Schulärzten auf vorläufig zwei Jahre.

— Der mecklenburgische Oberkirchen-  
rat hat erklärt, daß das neue Jahrhundert  
erst mit dem Jahr 1901 beginnt.

Brüssel, 22. Dezbr. Die Zeitung  
Peuple meldet: Eine große Kinderchar  
vergnügte sich heute auf der Eisdecke des  
Lysflusses in der französischen Grenzge-  
meinde Frelinghien. Das Eis brach  
plötzlich und viele Kinder versanken in  
der Flut. 33 Leichen wurden bis jetzt  
geborgen.

Brüssel, 22. Dez. In hiesigen Trans-  
vaalkreisen verspricht man sich von der Ab-  
sendung der Generale Roberts und Kitchener  
nach Südafrika keinerlei Aenderungen der  
dortigen Lage. General Buller selbst  
fordert 100 000 Mann zur Behauptung  
Katala gegen das Vordringen der Buren.  
Die gleiche Armee sei erforderlich, um  
das nördliche Kapland gegen die Dranje-  
Buren zu schützen, sodas das englische  
Heer in Südafrika auf mindestens 200 000

Mann gebracht werden müsse, wozu Monate erforderlich seien. Man glaubt hier daher, daß der Krieg, falls England nicht einlenkt, noch Jahre dauern könnte.

**Coburg**, 20. Dezbr. Das Amtsgericht in Kamburg erläßt einen Steckbrief gegen einen Engländer York, welcher deutsche Bauern für den ausländischen Heeresdienst angeworben hatte. (Und dabei leugnen die Engländer alle Verbindungen ab!)

**London**, 22. Dez. Die Morgenblätter melden: Der Gesamtverlust der Engländer an Todten, Verwundeten und Gefangenen in dem Kampf am Tugela beziffert sich auf 1110 Mann.

**Petersburg**, 23. Dez. Nach hiesigen Berichten der „Kreuz-Ztg.“ kommt nach den Niederlagen des General Buller der Wunsch, daß die Schwäche Englands und dessen Schwierigkeiten ausgenutzt werden, wieder lebhaft zum Ausdruck. Man verlangt sogar, daß Frankreich die ägyptische Frage aufrollen und die Ausstellung auf ein Jahr vertagen soll.

**London**, 26. Dez. Nach in Wien eingelaufenen Privatmeldungen aus einer Buren-Quelle soll Ladysmith am 22. Dez. kapituliert haben. 9000 Engländer, 32 Kanonen und der ganze Eisenbahnpark, sowie große Munitionsvorräte sollen in die Hände der Buren gefallen sein. Hier liegt indeß eine Bestätigung der Gerüchte über die Uebergabe von Ladysmith nicht vor.

— Mehrfach ist schon darauf hingewiesen worden, daß das englische Pferdmaterial für einen Feldzug in Südafrika durchaus ungeeignet ist, und es wurde mitgeteilt, daß ein genauer Kenner des Landes, J. V. Robinson den Rat erteilt hatte, alle Basutoponies aufzukaufen und mit diesen vortrefflichen und vor allem acclimatisirten Pferden, besonders die reitende Infanterie beritten zu machen. Die englische Regierung soll noch nachträglich gewillt gewesen sein, diesen Rat zu befolgen und hatte Agenten zu den Basutos gesandt, um deren Pferde zu kaufen. Jetzt stellt sich indessen heraus, daß auch in dieser Hinsicht die Buren früher aufgestanden waren, als die britische Heeresleitung; sie haben bereits den gesamten Bestand von Basuto-Pferden, angeblich 30 000 an der Zahl, erworben und fortgeschafft.

— Der Adjutant Kock, Neffe des bei Glants-Laage, schwer verwundeten und seinen Wunden in Ladysmith erlegenen Burengenerals J. H. M. Kock, hat, wie die „Volkstem“ mitteilt, vor dem Friedensrichter eidlich nachstehendes ausgesagt: Am Morgen nach dem Gefecht ging ich mit Dr. Bissler nach dem Schlachtfeld; der erste Verwundete, den ich sah, war mein Oheim, der General, er lag in seinem kleinen Zelt und war ganz nackt. Er erzählte mir, daß ein englischer Soldat ihm sein Geld, seine Uhr und alle seine Kleider abgenommen habe. Nicht weit davon lag ein Bruder von mir, der einen Schuß durch die Lunge erhalten hatte, auch ihm war sämtliches Geld und fast alle Kleider geraubt worden. Der General wurde dann mit meinem verwundeten Bruder nach Ladysmith gebracht. Dasselbst angekommen, ließ man ihn länger als eine Stunde in der offenen kalten Luft liegen, dann erst kamen Ärzte, die ihn ins Operationszimmer schaffen ließen, wo sie

ihn chloroformirten. Zwei Tage lang blieb der General ohne Nahrung, erst am Montag Morgen erhielt ich eine halbe Tasse Milch für ihn. Hätte ihm nicht eine holländische Frau einige kräftige Nahrung verabreicht, so wäre er buchstäblich vor Hunger umgekommen. Ein Offizier drohte mir, daß wenn ich mich außerhalb des Grundstückes, auf welchem das Zelt aufgeschlagen war, begeben würde, „er mich niederschließen werde, wie einen Hund.“ Den Gefangenen und Verwundeten warf man einfach ein Stück rohes Fleisch vor. Am 31. Oktober verschied der General. Bei besserer Behandlung wäre er, da seine Wunde absolut nicht gefährlich war, sicher am Leben geblieben. Auf dem Schlachtfeld sah ich die Leiche des Landdrofsts von Krügersdorp, Bodenstein. Fernrohr, Ring, Uhr und Geld waren gestohlen; der Leiche von Piet Pliquant hatte man Schuhe und Kleider abgezogen, Uhr, Geld und Tabaksdose waren verschwunden, ebenso bei Willy Pratorius; dem verwundeten Serwaas de Wet wurde in der rohesten Weise sein Geld abgenommen. Ein durch einen Lancier verwundeter Holländer, Krift, der sich ergeben hatte, sollte mit den englischen Lanciers weiter marschieren, da er aber nicht rasch genug vorwärts kam, schoß ihn ein englischer Offizier mit dem Revolver nieder.

### Lokales.

**Wildbad**, 27. Dezbr. Zu der gestrigen Weihnachts-Produktion des „Liederkränzes“ hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen in großer Anzahl eingefunden, so daß die geräumigen Lokalitäten des „Gasth. z. „Kühl. Brunnen“ bei Beginn der Aufführung dicht besetzt waren. Auch diesmal ist es dem unermüdlichen Dirigenten des Vereins, Hrn. Wörner wieder gelungen, die Mitglieder durch ein hübsch zusammengestelltes abwechslungsreiches Programm einige Stunden auf das angenehmste zu unterhalten. Eröffnet wurde die Feier durch einen glänzenden Klavier- und Violin-Vortrag der H. H. Wörner und Dahl (Mitglied der Kapelle). Hierauf folgten mehrere Männerchöre, welche durchweg in ausdrucksvoller, exacter Weise zu Gehör gebracht wurden und von denen „Die Post im Walde“, „Wo die Woge braust“ und „Nachtzauber“ besonders beifällige Aufnahme fanden. Als eine schätzenswerte neue Kraft hat sich im Verlaufe des Abends Hr. Dahl erwiesen. Derselbe bot sowohl in seinen musikalischen Vorträgen auf Violine und Pifton, wie auch in dem humoristischen Couplet „Sehen Sie, so muß eine Frau sein“ treffliche Leistungen dar, so daß er sich auf den lebhaftesten Beifall, welcher letzterem Stücke folgte, noch zu einer Zugabe entschließen mußte. Den größten Anklang fanden wieder wie immer die humor. Aufführungen. So: „Eine fidele Gerichtssitzung“, welche von den H. H. Seifert, Link u. Chr. Schmid in überaus köstlicher Weise vorgeführt wurde. In der folg. humor. Scene „Beim Annoncenschreiber“ mit ihren urkomischen Verwechslungen, zeichnete sich besonders Hr. Krimmel durch seine gelungene Darstellung aus, aber auch die übrigen Mitwirkenden (Hr. Hagmayer und die H. H. Luz, Chr. Schmid, H. Kiezingler und K. Schmid) entledigten

sich ihrer Aufgabe mit viel Geschick. Hierauf folgte noch die Vorführung eines prächtigen lebenden Bildes „Huldigung der Marine vor Kaiser Wilhelm II“, bei welchem die Darstellerin der weiblichen Hauptfigur (Fr. Krimmel) allgemein bewundert wurde. Nach den begleitenden schwungvollen Versen stimmten die Anwesenden „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Die hierauf folgende Gaben-Verloosung, erregte durch die teilweise originellen Gaben mit welchen die glücklichen Gewinner bedacht wurden, wieder viel Heiterkeit und beschloß die in allen Teilen gelungene Aufführung auf's schönste.

### Unterhaltendes.

## Signor Carlo, der römische Herzog.

Von Paul Revera.

(Fortf.)

(Nachdruck verboten.)

Wieder vergingen einige Stunden, der Herzog litt heftige Schmerzen und unterlag fast der Athmungsnot, da hörte er bekannte Stimmen. Dieselben kamen von zwei zurückkehrenden Räubern, welche den Gefangenen lösten und ohne ihm eine Stärkung oder Erfrischung zu reichen, in unbarmherziger Weise über Stock und Stein durch den Wald nach einer andern kleineren Höhle schleppten, wo sich die Räuber gesammelt hatten. Dort trat der Hauptmann mit den Worten auf ihn zu:

„Nun hat es, Herzog, wie Ihr selbst sehet, Eile, und wenn das Lösegeld nicht bald kommt und Ihr nicht selbst die Sendung bei Euren Freunden eiligst betreiben wollet, so müssen wir andere Saiten aufziehen. Verstanden, Herzog? — Hier ist Tinte und Feder. Cesare, gib auch einen Bogen Papier!“

„Capitano, d. i. Hauptmann“, wendete Cesare ein, „der Herzog lag vier Stunden lang geknebelt in einem Winkel und mußte noch den Weg hierher machen, er kann jetzt nicht schreiben. Gebet ihm Etwas zu essen und zu trinken und lasset ihn erst eine Weile ruhen!“

„Gut“, sagte der Hauptmann, „besorge ihm das, und gib mir einstweilen den Bogen her!“

Cesare führte den Herzog nach einem der frisch zubereiteten Lager, brachte ihm etwas zur Stärkung und flüsterte ihm zu:

„Die Herzogin bittet Euch um einige Zeilen. Schreibt sie in einem unbewachten Augenblick auf einen Zettel, ich werde sie bestellen.“

Der Hauptmann schrieb inzwischen auf seinen Bogen:

„Wenn die Hälfte des Lösegeldes bis Ende dieser Woche nicht in meinen Händen ist, so schicke ich Euch zur Mahnung den ersten Finger des Herzogs.“

Das waren die beiden Schreiben, deren eines dem Grafen Antonio, deren anderes der Herzogin Johanna übermittelt wurde. —

Wir wissen, daß eine solche Summe überhaupt kaum und jedenfalls nicht bis zu diesem Termin zu beschaffen und die Herzogin durch die Eröffnung des Grafen Antonio der Verzweiflung nahe war. Und in der That, als bis Ende der Woche weder der Herzog sich zur Unterschrift bereit zeigte, noch auch das Geld kam, ließ der Hauptmann, wie es bei Urtheilsprüchen immer geschah, — in feierlicher

Weise seine Leute einen Kreis bilden, setzte sich auf einen Stein als Nichtstuhl, und hieß den Herzog mitten in den Kreis treten.

„Kameraden“, begann er, „ich frage euch, ob wir lange genug Geduld bewiesen und gewartet haben?“

Ein zustimmendes Murmeln ging durch die Reihe.

„Also ist Keiner da, welcher meint, daß wir noch länger warten sollen?“

Eine grausige Stille trat ein.

„Also keiner?“ wiederholte der Hauptmann. Einem pochte, seinem Nachbar hörbar, das Herz. Er hatte die Herzogin weinen, er hatte sie stehend zu seinen Füßen liegen sehen. Cesare fühlte, wie sein Herz gepreßt wurde, es konnte nicht mehr anders, er mußte sich Luft machen, wenigstens durch ein einziges Wort.

„Capitano“, rief er, „noch einen Tag warten, nur noch einen!“

„Traiditore!“ Verräter!, schrie heftig der Nachbar, der sich die ganze Zeit als ein grimmiger Feind des Herzogs gezeigt hatte und nie etwas von einer Ermäßigung der Summe wissen wollte. Der Mosaikarbeiter Carlo hatte ihm einst, als er sich unziemlich gegen Marietta benehmen wollte, mit einem derben Faustschlag ins Gesicht gelohnt!

„Traiditore!“ murmelte es durch die Reihen. Der Hauptmann konnte diesmal seinem Cesare, der ihm der liebste Kamerad war, nicht willfahren; denn sein Nachbar war der einflußreichste.

„Wohlan denn, Herzog, da Ihr nicht unterschreibt und Eure Freunde das Geld nicht schicken, so werde ich denselben eine Mahnung senden. Strecket Eure Hand aus!“

Der Herzog hielt seine Hand hin mit den festen Worten:

„Hier, Capitano, ich werde nicht zucken. Wer aber diese Sendung meinem Weibe bringt, des Hand soll sofort erlahmen und dereinst im ewigen Feuer brennen!“

Der Hauptmann ergriff mit der Linken des Herzogs Hand und mit der Rechten den blinkenden Dolch. Alles war in gespannter Erwartung und hielt den Atem an.

Da sah man den Banditen plötzlich starr und unbeweglich nach einem Ring an dem Finger des Herzogs blicken.

„Was ist das für ein Ring?“ frug er jetzt voll Erstaunen. „Herzog woher habt Ihr diesen Ring?“

„Dieser Ring ist der Verlobungsring

meines Vaters, des Herzogs Francesco. Ich habe ihn von meiner Mutter, welche ihn sterbend einem Freunde sandte.“

„Wann starb Eure Mutter?“ frug der Hauptmann weiter.

„Bei meiner Geburt.“

„Wo seid Ihr geboren, Herzog?“

„Ich weiß es nicht.“

„Wo ist das Grab Eurer Mutter?“

„Auch das weiß ich nicht.“

„Und wo ist der Verlobungsring Eurer Mutter?“

„Vermutlich in ihrem Grab. Ich weiß es nicht.“

„Ihr wisset sehr wenig, Herzog; vielleicht weiß ich mehr als Ihr.“

Der Hauptmann ließ die Hand des Gefangenen in der seinen sinken und schwieg eine Weile, als wollte er sich sammeln, als gelte es einen inneren Kampf, einen erneuten Anlauf zu dem grausigen Beginnen. Alles war in höchster Erregung, nur der Herzog stand ruhig, in sein Schicksal ergeben, da.

Jetzt erhob sich der Hauptmann von seinem Sitze, steckte den Dolch in den Gürtel und sprach in feierlichem Tone:

„Da Ihr, Herzog Carlo von Caraffa, nicht wisset, wo Ihr geboren seid, so will ich's Euch sagen: Hier auf der Stelle, wo Ihr stehet, seid Ihr geboren, und hier auf derselben Stelle ist Eure Mutter gestorben. Ich trieb schon damals mein Handwerk, aber allein. Eines Tages trat ich in diese geheime Höhle und fand hier auf einer alten Decke eine von Jedermann, wie es schien, verlassene Frau. Sie hatte geboren und lag im Sterben. Vom Kinde sah ich nichts, es war fortgetragen. Als mich die Frau, aus dem Schlummer erwachend, erblickte, erschrad sie nicht. Sie gab mir einen gefüllten Beutel, zog einen Ring vom Finger und reichte mir denselben mit den Worten:

„Wenn Ihr je den gleichen Ring an dem Finger eines Mannes sehet, so helfet dem Manne und laffet ihm kein Leids geschehen.“ (Schluß folgt.)

**Vermischtes.**

(Sehr einfach.) Bettler: „Ein armer Reisender bittet um eine Gabe!“

— Geizhals: „Hören Sie mal, wenn Sie kein Geld haben — reisen Sie doch nicht!“

Aus Hintervillingen 21. Dez. Auf dem Wald wollte eines Tages ein Bauer, dem der Storch den 16. oder 18. Sprößling gebracht hatte, seinen Jüngsten taufen lassen. Hebamme und Paten, sowie auch Pfarrer und Meßner, waren auf einen bestimmten Tag bestellt, an welchem der Bauer seinen Sprößling der leichteren Beförderung wegen kurzweg in einen Rucksack verpackte und den Berg hinunter stieg. Im Pfarrdorf angekommen, hängte er den Rucksack mit dem lebenden Inhalt an einen Haken der Kirchenthüre, um seine Ankunft dem Pfarrer zu melden. Als dann der Taufakt beginnen sollte, und der Bauer den Täufling dem Rucksack entnahm, staunte er denselben einen Moment mit großen Augen an, dann sagte er verlegen: „Herr Pfarrer, jetzt han i erst da Unrechte, da Letzjährige dr'wisch.“ Aus der Taufe wurde an jenem Tage natürlich nichts — der Taufwein wurde in der Dorfwirtschaft aber doch getrunken, erzählt der Schwarzwälder.

(Vorsichtig.) A.: „Warum haben Sie denn meinen Hund geschlagen — er hat Sie ja doch nur beschnüffelt?“ — B.: „Erlauben Sie, soll ich vielleicht warten, bis ich ihm schmeck'!“

— Jüngst wurde über eine Weihnachtsfreude aufmerksam gemacht, welche die Königin Viktoria ihren in Südafrika stehenden Soldaten zu bereiten gedenkt. Der bekannte sächsische Mundart-Dichter Georg Zimmermann hat diese Angelegenheit in folgendem geschildert:

**Weihnachtliches aus Dransvaal.**

Ohm Grieger in schiller, behaglicher Ruh' Sigh bei'n Schälchen und ist Se ä Bemmenchen derzu,  
Un Mudder bringt g'rad' mit fierförglichem Sinn  
Bom Heeßen verbesserte Uflage 'rin.  
„Du“, sagt se, „mei Baulchen, hast Du schon geheert,  
Was Viktoria-Queen zum Christfest bescheert,  
Landmüdderlich sorgend, Old-Englands Armees?“  
Da brummte Ohm Baul: „Nee, Deiersche nee.“  
„Nu“, sagt da sei Weibchen, so heere mal an,  
Aeh Fund Schogolade kriegt jeglicher Mann.“  
„Ja, jaa“, schbricht Ohm Baul und lächelt in Ruh',  
„Un de Schlagsahne geem se de Buren derzu.“

**Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50**

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18.65 per Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. und k. Hof.) Zürich.



**Neujahrs-Gratulations-Karten**  
mit und ohne Namensaufdruck  
in einfacher bis feinsten Ausführung, liefert in kürzester Frist billigt  
**A. Wildbrett's Buchdruckerei.**  
Reichhaltiges Musterbuch liegt zur gefl. Einsicht auf.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt oder an solchen Orten mit Feuegewehr oder anderen Feuerwerkzeuge schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt, wird nach § 367 Ziff. 8. des D. Str. Ges.-Buches mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Diese Strafbestimmung wird der hiesigen Einwohnerchaft für bevorstehende Neujahrsnacht in Erinnerung gebracht.  
Wildbad, den 28. Dezember 1899.

Stadtschultheißenamt:  
Bäcker.

### Wer hustet kaufe nur

die ächten

**Tiet'ze** Zwiebel-Bonbons; welche sofort Linderung verschaffen.

Packet mit Zwiebel-Schutzmarke 20 & 25 Pfg. zu haben in Wildbad bei Herrn Apotheker Dr. Metzger; in Pforzheim bei Herrn Gg. Schenk, Marktplatz. (Nr. 1174)

### Ia Calcium Carbid

zum Preise von Mk. 37.— per 100 kg. brutto für netto ab Mannheim liefern gegen Nachnahme.

„Hera“ Landsberger u. Co.  
Mannheim.

### Die Leihbibliothek

von

### Holland & Josenhans

befindet sich während der Wintermonate

bei Privatier Springer,  
Olgastraße 8.

Ebendasselbst können Bestellungen auf Bücher, Zeitschriften etc. aufgegeben werden.

## Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte.“



## Christbaum-Feier

mit Gabenverlosung

im Gasthof z. „Sonne“  
am Samstag den 30. Dez.

Abends 1/28 Uhr.

Die verehrlichen Ehren- und aktiven Mitglieder werden hiezu freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Den 24. Dezember 1899.

Der Vorstand.

Freiwillige Gaben zur Verlosung wollen an den Vorstand oder an den Kassier Treiber abgegeben werden.

Das große

## Uhren-Lager

in

Regulateuren von 10 Mark an

Weckern von 2.70 Mk. an,

silberne Taschen-Uhren mit Kette

von 13 Mark an, II. Garantie

von **Friedrich Gorgus** befindet sich

4, Bahnhofstr. 4 (früher Sedansplatz), Pforzheim.

Reparaturen billig.



## Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott** in Würzburg

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

**F. Funk (G. Lindenberger)**

Hauptstraße. Rgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

## Schuhwaren-Geschäft

**Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister**

Hauptstraße 91



empfehlte sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter, Kinder, in Sommer- u. Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter. Preise billigt. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.

Reparaturen rasch u. billig.

**Cigarren,** Rauch-, Schnupf- und Kau-

**Tabak**

empfehlte  
D. Treiber,  
König-Str. 11.



Deutscher  
**Cognac**

Äerztlich empfohlen.

1/2 Fl. M 2.—2 1/2—3.—tc.

Zu haben bei

Dr. Metzger,  
Apotheker in Wildbad

